



Versuch eines Westerns

I
Clayton F. Primmer fuhr von Allenstown, seiner Heimatstadt, mit einem Personenzug der Portland and Ogdensburg Railroad über St. Johnsbury und Bethlehem nach Lunenburg im Staate Vermont und stieg dort in den Schnellzug nach New York um. Er war beinahe einen Meter neunzig groß, blond und so dünn wie ein Besenstiel. Er hatte an der University of Massachusetts in Amherst Soziologie und Rechtswissenschaften studiert und später in der Kanzlei seines Vaters, einem über die Grenzen des Merrimack County in New Hampshire bekannten Rechtsanwalt, als Gehilfe gearbeitet. Jetzt war er auf dem Weg in den Westen. Er hatte von Horace Greeley, seinem väterlichen Freund, dem Herausgeber der New York Daily Tribune, gehört, dass es in den Staaten und Territorien jenseits des Mississippi an Rechtsanwälten mangelte.

Clays Pläne waren klar umrissen. Er wollte in einer der auf-strebenden Rinderstädte in Texas oder Oklahoma eine Anwaltskanzlei eröffnen, ein Vermögen verdienen und dann in den Osten zurückkehren, denn für ihn gab es kein Land außer New Hampshire, in dem es sich zu leben lohnte. Er war Fänger der Baseballmannschaft von Allenstown gewesen und hatte zwei Jahre lang einem Mädchen aus Pembroke den Hof gemacht. Aber Patricia van de Braak, die Tochter eines Einwanderers aus Alkmaar in Nordholland, hatte ihn wegen eines Feuerwehrhauptmannes aus der Cross County Road in Pembroke verlassen, weil sie nicht so lange warten wollte, bis Clay genug Geld verdiente, dass er eine Familie ernähren konnte.

Aber Clay war jung und hatte den Verlust von Patricia van Braak schnell verwunden. Er tröstete sich mit einer jungen Witwe aus der Deerfield Road, deren Mann in Appomattox gefallen war.

Linda Fitzsimmons war ein Vulkan im Bett und brachte ihm allerhand Tricks bei, für die selbst die hartgesottenste Hure in Madame Devoes Etablissement den doppelten Preis verlangen würde.

Doch auch diese Beziehung währte nur ein Jahr. Clay begann zu studieren und legte vier Jahre später sein Staatsexamen ab. Das Gehalt, das ihm sein Vater ihm zahlte, reichte nicht aus, um ein Mädchen zu einer heißen Schokolade in Weatherby's Drugstore an der Appleton Street einzuladen. Er vergnügte sich in dieser Zeit mit einer Reihe von leichten Mädchen, die für einen Dollar zu haben waren, verliebte sich in eines dieser Mädchen und beschloss, Allenstown zu verlassen und sein Glück in einer anderen Stadt zu suchen. Horace Greeley, der inzwischen als Präsidentschaftskandidat für die Liberal Republican Party angetreten war, riet ihm, nach Westen zu gehen. Was Greeley brauch-te, war ein junger Rechtsanwalt, der die junge Partei auch in den Staaten und Territorien westlich des Mississippi populär machen konnte

Aber Clay war kein Politiker, obwohl er schon als kleiner Junge davon geträumt hatte, einmal Präsident der Vereinigten Staaten zu werden. Doch Greeley hatte die Reise aus eigener Tasche finanziert. Der schwergewichtige Verleger aus Amherst, dessen Tribune inzwischen eine Auflage von einer Million Exemplaren pro Tag erreicht hatte, war kein Mann, der sein Geld zum Fenster hinauswarf. Clay beschloss, sich in St. Louis niederzulassen. Die Stadt am westlichen Ufer des Mississippi, The Gateway City oder Mound City genannt, bot sich als zentraler Punkt an, um Reisen in das Umland zu unternehmen. Von St. Louie fuhr dreimal täglich ein Zug nach Chicago und Kansas City und einmal am Tag einer nach Dallas und San Antonio in Texas. Die kleinen Städte rings um St. Louie ließen sich bequem mit der Postkutsche erreichen. Clay würde zwei- oder dreimal nach Webster Groves oder Richmond Heights fahren, die Namen Liberal Republican Party und Horace Greeley erwähnen und sich sonst um seine Geschäfte kümmern. Zwei Tage später hielt der Zug aus Chicago auf einer winzigen Bahnstation am Mississippi, die nur aus einzigen Gleis, einem Windrad und einem Wasserbehälter bestand. Ein Schild mit der Aufschrift SCHENECTADY MO., unter dem Dach des Empfangs-gebäudes angebracht, knatterte im Wind. Der Zug



Versuch eines Westerns

war unterwegs wegen eines Schienenbruchs umgeleitet worden und befand sich jetzt auf einer Nebenstrecke von Alton in Illinois nach Florissant in Missouri. Ein grauhaariger Negerschaffner rannte am Zug vor-bei und versuchte die Passagiere zu beruhigen. Clay stieg aus und fragte den Mann, was denn los sei und warum der Zug umgeleitet worden wäre.

Der Schwarze gab bereitwillig Antwort. Der Grund, warum der Zug in Schenectady hielt, war ganz einfach. Die vierachsige William-Mason-Lokomotive musste unter dem Wasserkran Wasser tanken. Die Lokomotive war im Jahre 1856 für die Baltimore and Ohio Railroad gebaut worden, aber später auch an andere Gesellschaften verkauft worden. Clay, in Hemdsärmeln und einem Panamahut auf dem Kopf, sah, dass der Lokführer und der Heizer damit beschäftigt waren, den Tank der William Mason mit Wasser zu füllen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).